Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 266. Freitag den 12. November 1830.

Preußen.

Berlin, vom 8. November. — Se. Excellenz der Großherzoglich Hessisch-Darmstädtische Wirkliche Geheime Rath, Ober-Appellations-Gerichts-Präsident, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiher Schuler von Senden, ist aus Schlesien hier angekommen.

Deutschland.

Darmstadt, vom 4. November. — Nach einer Dauer von mehr als 3 Monatrn wurde am 1. Nov. der Landtag geschlossen. Es geschah dies durch eine Rede des Staatsministers Frhr. du Thil, welche sich zuerst über das Budget aussprach und bemerkte, daß dasselbe durch die Stände um 360,000 Gulden vermindert worden. Der übrige Theil der Rede handelte von den Unruhen in Oberhessen, hinsichtlich deren der Staatsminister unter Anderem bemerkte: „Wir haben Gründe, nicht daran zu zweifeln, daß diese Erscheinung mit verschiedenartigen Mitteln, die zu erörtern hier nicht der Ort ist, von längerer Zeit und von weit her vorbereitet war. In Ermangelung jedes anderen Beweises würde dieses schon aus der Gleichzeitigkeit der Bewegungen in verschiedenen, selbst nicht aneinander grenzenden, Staaten und aus der Gleichförmigkeit des Verfahrens hervorgehen, welchem ein durchdachter Plan offenbar zum Grunde lag." Nach der Vorlesung des Landtagsabschieds erklärte der Minister den Landtag für geschlossen.

Frankreich.

Paris, vom 31. October. — Zwei Minister-Conseils sind gestern gehalten worden. Das eine dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, das andere von 8 Uhr Abends bis tief in die Nacht hinein. In beiden führten Se. Majestät Höchstselbst den Vorsitz. Das Journal des Débats meldet noch um 11½ Uhr Abends: „Die Minister sind in diesem Augenblicke noch versammelt, und man versichert, daß sie sich nicht trennen werden, bevor nicht die Zusammensetzung des neuen Ministeriums definitiv beschlossen worden ist. Wir wünschen aufrichtigst, daß man möge sich nun für Herrn Laffitte oder für Hrn. C. Périer entscheiden, die getroffene Wahl den Bedürfnissen des Landes genügen möge. Beide Namen waren stets eine Bürgschaft für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und werden es hoffentlich auch künftig seyn." Der Courrier français versichert, daß das Conseil auch heute Morgen um 2 Uhr noch versammelt gewesen sey, woraus hervorzugehen scheine, daß man zu einem endlichen Entschlusse gelangen wolle. Indessen enthält der heutige Moniteur noch nicht das Mindeste über die zu erwartende Ministerial-Veränderung.

In der Gazette des Tribunaux liest man Nachstehendes: „Das Zimmer, das man in Klein-Luxembourg für den Fall in Bereitschaft gesetzt hatte, daß noch ein fünfter Minister gefänglich eingezogen werden sollte, wird nicht nöthig seyn. Herr von Haussez ist bekanntlich längst in London, Herr von Montel hat sich ins Oesterreichische geflüchtet, und jetzt meldet man auch die Flucht des Baron Capelle, der einige Wochen lang dem Ministerium der öffentlichen Bauten vorstand. Ueber sein Entweichen haben wir folgende zuverlässige Angaben gesammelt. Der Hof und die Ex-Minister hatten sich von St. Cloud nach Trianon zurückgezogen. Die Letzteren hofften noch immer; sie hatten sich hinsichtlich des raschen Ganges der Juli-Ereignisse getäuscht, und als man es ihnen zum Vorwurf machte, daß sie die Truppen des Lagers von St. Omer nicht näher an die Hauptstadt herangezogen und keine Vorsichts-Maßregeln getroffen hätten, schoben sie alle Schuld auf den Polizei-Präfekten Mangin. Man rechnete es diesem zum Fehler an, daß er die Pressen des National und des Globe am Morgen des 27. Juli habe in Beschlag nehmen lassen, während solches in der Nacht hätte geschehen sollen. Die Minister erstaunten, als sie vernahmen, daß weder auf das Lager von St. Omer,

noch auf den in Tours kommandirenden General Donnadieu zu rechnen sey, und daß es ein Glück seyn würde, wenn man Rambouillet gewinnen könne. Hier kamen die Minister in der größten Verwirrung an; sie hielten es für das Sicherste, sich nach verschiedenen Richtungen hin zu zerstreuen. Herr v. Montbel und der Baron v. Capelle irrten eine Zeitlang zusammen umher, trennten sich aber dann. Der Erstere fand in der Umgegend von Courbevoie einen Zufluchtsort. Auch Herr von Capelle fand an verschiedenen Orten eine edle Gastlichkeit; vierzehn Tage brachte er im Hause eines Privatmannes zu, mit dem er bis dahin in gar keiner Verbindung gestanden hatte, und der kaum seinen Namen kannte. In den ersten Tagen des September kam er nach Paris, ohne zu wissen, wohin er sein Haupt legen sollte. Man versichert, seine Absicht sey gewesen, sich bei der Untersuchungs-Kommission zu stellen, weil er überzeugt war, es handle sich nur um eine Meinungssache, und man werde ihn bald wieder in Freiheit setzen. Seine Freunde riethen ihm von diesem unklugen Schritte ab; er beschloß hierauf, in der Hauptstadt zu bleiben, ohne sich besonders sorgfältig zu verbergen, und auf günstige Gelegenheit zur Flucht zu warten; diese bot sich in der Abreise eines seiner Freunde nach Metz auf der Post dar. Am 11ten October Abends begab sich der ehemalige Minister mit noch zwei Personen nach dem Postgebäude. Sein starker Backenbart war abrasirt und sein schwarzes Haar unter einer blonden Perücke verborgen; kurz er war ganz unkenntlich. Er hatte keinen Paß; aber die großmüthige Person, welche seine Befreiung übernommen hatte, hatte auf ihrem Passe zwei Bedienten mit aufzeichnen lassen, und so entkam Hr. v. Capelle in einer unscheinbaren Livre aus dem Französischen Gebiete. Er begiebt sich unverzüglich nach Edinburg.“

Aus Toulon schreibt man unterm 25. October: „Die vom Schiffs-Capitain Massieu de Clairval befehligte Fregatte „Sirène“ ist von Algier hier eingelaufen. Die Nachrichten, die sie von dort mitbringt, lauten ungünstig; die Araber lauern noch immer in der Umgegend der Stadt, wie hungrige Wölfe, auf Beute. Vor kurzem strandete ein Französisches Handelsschiff beim Kap Matifoux an der Afrikanischen Küste; die aus 45 Leuten bestehende Mannschaft desselben erreichte nach ungeheuren Anstrengungen das Ufer und begab sich zu Lande auf den Weg nach Algier. Die Unglücklichen, welche, an Allem Mangel leidend, umherirrten, um einige Nahrung zu suchen, und in dem Wahne standen, Oran und Bona seyen noch von unsern Truppen besetzt, wurden von einem Beduinenschwarm angefallen, geplündert und grausam umgebracht. Von Algier sind auf diese Nachricht sogleich Truppen nach dem Kap Matifoux abmarschirt, um die Unthat zu rächen. Die Fregatten „Armide“ und „Iphigenie“ und die Brigg „le Voltigeur“ sind unter Segel gegangen; noch andere Schiffe sollen ihnen folgen.“

In Pau sind am 25. d. Abends sechs mit 400 Gewehren, 100 Uniformen, 100 Beinkleidern, 100 Czakos, 30 Säbeln, 300 Mützen, 120 Bandelieren und einem Paket Proclamationen beladene Wagen, welche für die Spanischen Flüchtlinge bestimmt waren, in Beschlag genommen worden.

Paris, vom 1. November. — Gestern Vormittag gegen 10½ Uhr verließ der König zu Pferde das Palais-Royal, um auf dem Marsfelde die hiesige Nationalgarde zu mustern. Se. Majestät waren von dem Herzoge von Nemours, dem Kriegsminister und einem zahlreichen Generalstabe begleitet. Artilleriesalven kündigten den Aufbruch des Monarchen und dessen Ankunft auf dem Marsfelde an. Ihre Majestät die Königin und die Königl. Familie befanden sich auf dem mittelsten Balkon der Militairschule. Der König wurde bei seiner Ankunft von dem General Lafayette an der Spitze seines Stabes empfangen. Der Präfekt des Seine-Departements bewillkommte Se. Majestät im Namen des Stadtraths in einer kurzen Anrede, die von Höchstdenselben in den wohlwollendsten Ausdrücken beantwortet wurde. Der König nahm hierauf die 12 Legionen der Pariser Nationalgarde, die vier Legionen des Weichbildes der Hauptstadt und das Artillerie- und Cavallerie-Corps der Nationalgarde in Augenschein, die in der Richtung von der Brücke nach den gegenüberliegenden Anhöhen auf 16 Linien in geschlossenen Colonnen aufgestellt waren und eine Truppenmasse von mehr als 80,000 Mann bildeten. Als Se. Majestät die Linien entlang ritten, wurden Höchstdieselben überall mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt. Der König stellte sich demnächst in der Nähe der Militairschule auf und ließ die verschiedenen Legionen an sich vorbei defiliren. Die vier Legionen des Weichbildes machten den Anfang; mehrere Legionen der Hauptstadt hatten mittlerweile ihre Gewehre zusammengestellt, um jene an dem Könige vorbei marschiren zu sehen, wobei sie ihnen wiederholt ein „Vive la Banlieue!“ zuriefen, welchen Ruf die Vorbeidefilirenden mit einem „Vivent les Parisiens!“ erwiederten und dabei die „Parisienne“ anstimmten. Ein kleiner Regenschauer störte einigermaßen dieses ergötzliche Schauspiel. Als die erste Legion der Pariser Nationalgarde, welche zuletzt an dem Könige vorbei defilirte, an die Reihe kam, war es bereits 5 Uhr und fing an zu dunkeln. Unter dem lauten Beifallrufe der zahlreich versammelten Zuschauer kehrten Se. Majestät demnächst nach dem Palais-Royal zurück.

Der König hat einer jeden Legion der Pariser Nationalgarde 4 Kreuze der Ehren-Legion bewilligt. Das Offizier-Corps der 11ten Legion hat aber, als es von seinem Obersten, dem Grafen von Sussy, aufgefordert wurde, die Würdigsten der Legion zur Empfangnahme jener Auszeichnung namhaft zu machen, einmüthig erklärt, daß die Nationalgarde bisher nur ihre Schuldig-

keit gethan habe, und daß es dabei Keinem unter ihnen den Vorzug einräumen könne. Man glaubt jetzt, daß die 4 der 11ten Legion zugedachten Kreuze so lange an die Fahnen derselben angeheftet werden würden, bis sie in Folge irgend einer glänzenden That eine Bestimmung erhalten können.

Ebendaher, vom 3ten November. — Mittelst Königl. Verordnung vom 2ten d. M., contrasignirt von Herrn Dupont v. d. Eure ist: Herr Lafitte zum Präsidenten des Minister-Rathes und zugleich statt des Barons Louis, zum Finanz-Minister; der Pair und Marschall Marquis Maison zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, statt des Grafen Molé; der Pair Graf v. Montalivet zum Minister des Innern, statt des Herrn Guizot; und Hr. Mérilhou zum Minister des öffentlichen Unterrichts und Präsidenten des Staatsraths, statt des Herzogs v. Broglie, ernannt worden. Einer zweiten Königl. Verordnung zufolge, bilden künftig den Minister-Rath die Herren Lafitte, Dupont, Gérard, Sebastiani, Maison, Montalivet und Mérilhou. Es sitzen sonach keine Minister ohne Portefeuille mehr im Conseil, so daß die Herren C. Périer, Dupin d. Aelt. und Bignon nicht ferner Mitglieder desselben sind.

Spanien.

Madrid, vom 21. October. — Die Gaceta enthält folgenden Artikel: „Mit dem Versuche der 500 Verbrecher, welche, wie wir in unserem letzten Blatte meldeten, in Urdache einfielen, sollte auch auf anderen Punkten des Königreich der Ausbruch der Verschwörungen, die, wie die Regierung sehr gut wußte, seit den letzten politischen Ereignissen in Frankreich angezettelt worden, erfolgen. Antonio Rodriguez, genannt Bordas, war der Held, welchem die erste Rolle in der beabsichtigten Tragödie übertragen worden, und in der Ueberzeugung, daß der Bezirk von Mezquita im Bisthum Orense, der ehemalige Schauplatz seiner Verbrechen, der günstigste Ort für seine ersten Schritte wäre, kam er aus dem Auslande, wohin er sich 1823 geflüchtet, dahin zurück. Er dachte nicht, daß, obgleich ein Theil der Einwohner jener Gegend zu anderer Zeit den verderblichen Ideen zugethan gewesen, die theuer erkaufte Erfahrung und die väterliche Milde der Regierung Sr. Majestät längst den größten Theil der Verirrten ihre Irrthümer verwünschen gelehrt hat. An der Spitze von 70 Verbrechern, von denen ein großer Theil Schmuggler waren, erklärte er sich am 4ten d. M. zum General-Commandanten der Provinz Orense, beging in den kleinen Dörfern gräuliche Bedrückungen, setzte das in Verhaft befindliche Gesindel in Freiheit, erschien in Pereiro und ließ dort seinen Grimm an dem vielverdienten Commandanten der royalistischen Freiwilligen, Don Francisco Villagra, aus, indem er ihn nach barbarischen Mißhandlungen ermordete. Die Nachricht von diesem Ereigniß brachte plötzlich den ganzen Bezirk Orense in Bewegung, und rasch sammelte sich am Wohnorte des Märtyrers eine solche Masse von Bewaffneten, daß, wenn statt der 70 Feinde ihrer 7000 gewesen wären, sie nicht lange würden Widerstand haben leisten können. In allen Richtungen von den Gränz-Karabiniers und den royalistischen Freiwilligen verfolgt, kamen die Rebellen auf der Flucht entweder alle um oder wurden der Strenge der Gesetze gemäß füsilirt; nur dem infamen Bordas und vier seiner Spießgesellen gelang es, sich zu verstecken."

Spanische Grenze, vom 28. October. — Die Art, mit welcher Mina den Royalisten gegenüber verfährt, um diese zu seiner Parthei herüberzubringen, ist sehr eigenthümlich. Ganz einfach gekleidet und nur mit einer Reisemütze auf dem Kopf, nähert er sich den einzelnen Posten und ruft diesen, sobald er ihrer ansichtig wird, durch ein ungeheures Sprachrohr zu, daß er der General Mina sey und ihnen Dienste in seinen Legionen anbiete. — Die Royalisten wissen nicht, was sie am meisten bewundern sollen, die Keckheit dieses Anführers, oder sein Vertrauen zu ihnen: das Mittel glückte ihm indeß so gut, daß erst gestern 65 Königl. Carabiniers zu ihm gestoßen sind, und sich ihm untergeordnet haben. — Die Brücke von Behobia ist von seinen Truppen besetzt, und der Posten Königlicher, welcher dabei stand, zu den Constitutionellen übergegangen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Am 2. November, an welchem Tage das Parlament durch die Königl. Thronrede eröffnet werden sollte, hatten sich bereits sehr früh die Räume des Oberhauses gefüllt. Um 1½ Uhr erschien die Herzogin von Kent mit ihrer Tochter, der Prinzessin Victoria. Beim diplomatischen Corps bemerkte man den Fürsten Talleyrand im vollständigen Kostüme der Ehrenlegion. Nach 2 Uhr verkündete eine Salve die Ankunft des Königs, der sich, umgeben von den Großwürdeträgern des Königreichs, unter denen der Herzog von Wellington das Reichs-Schwerdt trug, auf den Thron niederließ. Nachdem der die Functionen eines Lord-Großkanzlers versehende Marquis von Cholmondeley knieend den Auftrag erhalten hatte, im Namen Sr. Majestät die Mitglieder des Unterhauses einzuladen, geruheten Se. Majestät, sich mit der Prinzessin Victoria eine Zeitlang sehr freundlich zu unterhalten. Bald darauf, als die Gemeinen erschienen waren, erhob sich der König vom Throne und verlas mit fester Stimme die nachstehende Rede:

„Mylords und Herren! Zu großer Genugthuung gereicht es Mir, mit Ihnen im Parlamente zusammenzutreffen und unter den gegenwärtigen Zeit-Umständen Mich mit Ihnen berathen zu können. Seit der Auflösung des letzten Parlamentes haben sich Begebenheiten von großem Interesse und hoher Wichtigkeit auf dem Kontinente von Europa ereignet. Der ältere

Zweig des Hauses Bourbon regiert nicht mehr in Frankreich, und der Herzog von Orleans ist unter dem Titel eines Königs der Franzosen auf den Thron berufen worden. Da Ich von dem neuen Souverain die Erklärung erhalten habe, daß es sein ernster Wunsch sey, das mit Großbritanien bestehende gute Vernehmen auch ferner bestehen zu lassen und alle eingegangenen Verpflichtungen unversehrt zu erhalten, so stand auch Ich nicht an, Meine diplomatischen Verhältnisse und den freundschaftlichen Verkehr mit dem Französischen Hofe fortzusetzen. Ich habe mit tiefem Bedauern den Stand der Dinge in den Niederlanden betrachtet. „Ich beklage es, daß die aufgeklärte Verwaltung des Königs sein Gebiet nicht vor Empörung hat bewahren können, und daß die weise und zweckmäßige Maßregel, die Wünsche und Beschwerden seines Volkes den Berathungen einer außerordentlichen Versammlung der Generalstaaten zu unterlegen, zu keinem befriedigenden Resultate geführt hat. Ich bin bemüht, in Uebereinstimmung mit Meinen Verbündeten, auf solche Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe zu denken, wie sie mit der Wohlfahrt und der guten Regierung der Niederlande, so wie mit der künftigen Sicherheit anderer Staaten, verträglich seyn können. Scenen des Tumults und der Unordnung haben in verschiedenen Theilen Europas Unruhe erweckt; die Zusicherungen der Freundschaft jedoch, die ich fortwährend von allen fremden Mächten erhalte, rechtfertigen die Erwartung, daß ich im Stande seyn werde, Meinem Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten. Zu allen Zeiten von der Nothwendigkeit durchdrungen, auf die Erfüllung nationaler Verpflichtungen streng zu achten, bin Ich auch überzeugt, daß jeder Entschluß, im Vereine mit Meinen Verbündeten, jene allgemeinen Traktaten, auf welche das politische System Europas begründet worden ist, aufrecht zu erhalten, die beste Garantie für die Ruhe der Welt darbietet. Ich habe Meinen Botschafter beim Hofe von Lissabon noch nicht beglaubigt; da jedoch die Portugiesische Regierung sich entschlossen hat, durch die Bewilligung einer allgemeinen Amnestie einen großen Akt der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit auszuüben, so denke Ich, daß die Zeit bald kommen werde, wo die Interessen Meiner Unterthanen es fordern dürften, daß jene Verbindungen, die so lange zwischen den beiden Ländern bestanden haben, wieder erneuert werden. Von tiefer Sorgfalt für die Wohlfahrt Meines Volkes fühle Ich mich angetrieben, Ihrer sofortigen Erwägung die Vorkehrungen zu empfehlen, welche in Bezug auf die Ausübung der königl. Gewalt in dem Falle rathsam seyn dürften, daß es dem Allmächtigen Gotte gefiele, Meinem Leben ein Ziel zu setzen, noch ehe Mein Nachfolger die Jahre der Reife erreicht hätte. Ich werde darauf vorbereitet seyn, mit Ihnen alle diejenigen Maßregeln zu treffen, die am besten geeignet seyn dürften, die Stabilität und die Würde der Krone unbeeinträchtigt zu erhalten und dadurch die Garantieen zu verstärken, durch welche die bürgerlichen und religiösen Freiheiten Meines Volkes gesichert werden."

„Herren vom Hause der Gemeinen! Ich habe befohlen, daß die Ueberschläge der Ausgaben für denjenigen Theil des öffentlichen Dienstes im laufenden Jahre, für den das vorige Parlament noch nicht vollständig gesorgt hat, Ihnen sofort vorgelegt werden. Die Ueberschläge für das nächstfolgende Jahr werden mit der strengen Rücksicht auf Sparsamkeit, welche Ich entschlossen bin, in jedem Zweige der öffentlichen Ausgaben durchzuführen, entworfen seyn. Durch das Ableben Meines betrauerten Bruders, des letztverstorbenen Königs, sind die Einkünfte der Civilliste erloschen. Ich stelle ohne Rückhalt Ihrer Bestimmung Mein Interesse, sowohl in den erblichen Einkünften, als in denjenigen Fonds, anheim, die aus den Kron- oder Admiralitäts-Abgaben, aus den West-Indischen Zöllen oder aus irgend anderen zufälligen Einkünften, sowohl in Meinen ausländischen Besitzungen, als im Vereinigten Königreiche, entspringen möchten. Indem Ich Ihnen Mein Interesse bei Einkünften anheimstelle, welche bei frühern Festsetzungen der Civil-Liste der Krone reservirt gewesen sind, freue Ich Mich, bei dieser Gelegenheit Mein vollkommenes Vertrauen, sowohl in Ihre pflichtgetreue Anhänglichkeit, als darauf an den Tag zu legen, daß Sie freudig für Alles sorgen werden, was zur Unterstützung der Civil-Verwaltung und zur Ehre und Würde Meiner Krone nothwendig ist."

„Mylords und Herren! Ich bedaure es ungemein, daß in einigen Distrikten des Landes das Besitzthum Meiner Unterthanen durch Verbindungen zur Zerstörung der Maschinen gefährdet worden ist, und daß große Verluste durch die Thaten heilloser Brandstifter herbeigeführt worden sind. Ich kann nicht ohne Kummer und Unwillen die Bemühungen wahrnehmen, die man sich werkthätig giebt, um bei Meinem Volke einen Geist der Unzufriedenheit und der Abneigung zu erwecken und die Eintracht zu stören, die glücklicherweise unter denjenigen Theilen Meines Landes besteht, deren Union ihrer gemeinsamen Kraft und ihrem gemeinsamen Glücke so wesentlich nothwendig ist. Ich bin entschlossen, aus allen Meinen Kräften die Mittel anzuwenden, welche das Gesetz und die Verfassung zu Meiner Verfügung gestellt haben, um den Aufruhr zu bestrafen und den Frevel, so wie die Unordnung, rasch zu unterdrücken. Mitten unter allen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Zeit-Umstände blicke Ich mit der größten Genugthuung auf die Loyalität und liebevolle Theilnahme der großen Masse Meines Volkes. Ich bin überzeugt, daß es den großen Vortheil jener glücklichen Regierungsform ganz zu würdigen weiß, unter der, durch die Gunst der göttlichen Vorsehung, dieses Land seit einer langen Reihe von Jahren einen größern Antheil an innerem Frieden, kommerzieller Wohlfahrt, wahrer Freiheit und an Allem, was das gesellschaftliche Glück ausmacht, genossen hat, als irgend einem andern Lande der Welt zugefallen ist. Es ist der große Zweck Meines Lebens, diese Segnungen Meinem Volke zu erhalten und sie unbeeinträchtigt der Nachkommenschaft zu überliefern,

und Ich werde in der heiligen Pflicht, die Mir obliegt, belebt, durch das festeste Vertrauen auf die Weisheit des Parlamentes und auf die innige Unterstützung Meiner getreuen und loyalen Unterthanen."

Nachdem Se. Maj. das Haus verlassen hatte, fand eine Pause statt, nach welcher der Lord-Kanzler ungefähr um 5 Uhr seinen Präsidial-Platz einnahm. Der Marquis von Bute trug auf die Antwort-Adresse an den König an. Er charakterisirte die Thronrede als überaus freimüthig, verständig und liebevoll. In Bezug auf den Theil derselben, welcher die Niederlande betrifft, äußerte der Marquis: „Es ist sehr wohl bekannt, daß beim Abschlusse des letzten Europäischen Friedens, die großen Mächte Europa's einen additionellen Vertrag eingingen, durch den Belgien ein integrirender Theil des Königreichs der Niederlande wurde. Jedermann muß nun voll Schmerz auf den gegenwärtigen Zustand dieses Landes blicken. Der König der Niederlande hat, als er eine außerordentliche Versammlung der General-Staaten zusammenberief, so gehandelt, wie jeder Engländer es von der alten Rechtschaffenheit und Verfassungsmäßigkeit der Fürsten aus dem erlauchten Hause Oranien erwarten durfte. Die unglückliche Unterbrechung, welche die Schritte der Generalstaaten erlitten haben, ist allgemein bekannt. Der König seinerseits fühlte sehr richtig, daß er in Bezug auf die Trennung Belgiens von Holland, ohne sich darüber mit seinen Verbündeten zu besprechen, keinen Beschluß fassen durfte, denn durch Uebereinkunft mit ihnen und durch ihre Sanction war ja der ganze Grundvertrag, welcher Holland mit Belgien verband, zu Stande gekommen.

London, vom 30. October. — Uebermorgen beabsichtigen Ihre Majestäten das Theater von Coventgarden zu besuchen; zu Ihrem Empfange werden dort bereits die größten Vorbereitungen getroffen.

Ein hiesiges Blatt berichtet Folgendes: „Als der König am letzten Donnerstag nach dem Drurylane-Theater fuhr, drängte sich ein Mann, der, dem Aeußern nach, ein Zimmermann zu seyn schien, an den Königl. Wagen. Von Sr. Maj. bemerkt, äußerte er die Hoffnung, die nächste Parlaments-Sitzung würde dem Volke, das seit mehreren Jahren die ihm auferlegten Lasten ohne Murren getragen, Erleichterung verschaffen. Der König hörte ihn an, antwortete auch und reichte dem armen Manne die Hand. Dieser brach, sich in die Masse des Volkes zurückziehend, in Thränen aus und schien tief gerührt zu seyn. Was Se. Majestät geäußert, ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden."

Gestern hatte sich das Ober- und Unterhaus versammelt, um mehrere Mitglieder zu vereidigen; das Unterhaus vertagte sich bis übermorgen.

Der neulich hier angekommene Tripolitanische Gesandte hatte gestern im Kolonial-Amte eine Zusammenkunft mit Sir George Murray.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2ten November. — Der Prinz von Oranien ist heute früh nach London abgereist; die Grafen von Limburg-Styrum, von Crucquembourg und Du Monceau, Adjutanten Sr. Königl. Hoh., so wie auch Herr Engler, Offizier der Bürgergarde, sind in seinem Gefolge. Der Prinz überbringt Sr. Brittischen Majestät ein Schreiben des Königs seines Durchlauchtigen Vaters. — Der Herzog von Sachsen-Weimar ist mit 3000 Mann glücklich aus der Citadelle von Antwerpen ausmarschirt und in Baz am andern Ufer der Schelde angelangt, wodurch der General Chasseé Lebensmittel genug für die übrige Garnison der Citadelle behält und zugleich disponible Truppen zur Vertheidigung des bedrohten Nord-Brabants gewonnen sind.

Die Haarlemsche Courant enthält Folgendes: „Se. Königl. Hoh. der Prinz von Oranien hat, nachdem er mit der schmerzlichsten Aufopferung das Aeußerste versucht, um die irregeleitete Bevölkerung der südlichen Provinzen dem entsetzlichsten Unheil zu entreißen, dieser Tage Antwerpen verlassen, um sich unter Allerhöchster Genehmigung nach London zu begeben und die Großbritannische Regierung mit den wahren Ursachen, Triebfedern, Mitteln und Zwecken des Aufruhrs bekannt zu machen und dem zufolge sowohl zur Pacification des verwüsteten Landes als zur Beschirmung der so musterhaft treu gebliebenen nördlichen Provinzen den thätigen Beistand derselben zu erlangen zu suchen, der für Niederlands Ruhe und Wohlfahrt insbesondere und für die Bewahrung dieser Segnungen für das gebildete Europa im Allgemeinen aufs allerdringendste erheischt wird."

Das Journal de la Haye sagt: „Der Congreß der Mächte, der nach einigen Blättern im Haag, nach andern in Troppau stattfinden sollte, wird definitiv in London zusammentreten. Frankreich wird auf denselben durch einen außerordentlichen Gesandten, nicht aber durch den Fürsten Talleyrand, repräsentirt werden."

Die Staats-Courant meldet: „Berichten aus Bergen op Zoom zufolge, waren daselbst alle im dortigen Hafen liegenden Transportschiffe im Auftrage des General Chassé für die Regierung gemiethet worden, um nach Antwerpen abzugehen und daselbst den überzähligen Theil der in der Citadelle befindlichen Truppen aufzunehmen. Ein Theil dieser Mannschaften war damals bereits ausgerückt, wie dies auch aus einem aus dem Fort Bath vom 30. October datirten Bericht des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar hervorgeht, worin es unter Anderm heißt, daß derselbe dort mit einer Anzahl Truppen der ersten und zweiten Division angekommen sey. — Der größte Theil der aus der Citadelle von Antwerpen zurückkehrenden Truppen wird sich zu dem unter dem Befehle des General-Lieutenant van Geen stehenden Armee-Corps verfügen. Es ist übrigens der Abzug derselben aus der Citadelle keineswegs als ein Verlust für den

General-Lieutenant Chassé anzusehen; denn dieser Befehlshaber behält eine hinreichende Macht bei sich, um sich in der von ihm besetzten Citadelle auch fernerhin halten zu können. Die hier und dort verbreiteten Gerüchte, als habe der General Chassé Befehl erhalten, die Stadt Antwerpen in keinem Falle mehr zu beschießen, sind gänzlich ungegründet und können hiermit auf das bündigste widerlegt werden."

Rotterdam, vom 3. November. — Gestern Mittag ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien mit einem Engl. Dampfschiffe von hier nach London abgegangen. Se. Königl. Hoheit war beim Abschiede sehr gerührt und hat den Wunsch zu erkennen gegeben, Holland bald in bessern Zeiten wieder zu sehen.

In Gorkum hörte man gestern von des Morgens 8 Uhr bis zum Nachmittage einen sehr starken Kanonen-Donner, und glaubte man der Richtung des Windes nach schließen zu dürfen, daß der Schall von Antwerpen herkomme.

Antwerpen, vom 1. November. — Unser Zustand ist noch derselbe angstvolle und traurige, der er vor einigen Tagen war. Innerhalb der Stadt nichts als wehklagende Bewohner oder herbeigeströmte Hülfstruppen, die wir jedoch, ihrem äußern Ansehn und ihrem Betragen nach, eher für unsere ärgsten Feinde halten möchten; außerhalb aber die drohenden Feuerschlünde der Citadelle und der Kriegsschiffe, die bei der geringsten diesseitigen Demonstration ihr Verderben bringendes Feuer wieder eröffnen würden. Seit gestern und vorgestern haben die Kriegsschiffe noch einige Verstärkungen erhalten, was darauf hinzudeuten scheint, daß man die Citadelle auch ferner besetzt halten und vertheidigen wolle. Das ist bestimmt, daß der Waffenstillstand bis zum nächsten Donnerstage, den 4. Novbr. verlängert worden ist — versteht sich unter der Bedingung, daß von hier aus nicht der geringste Angriff versucht wird — und ist namentlich die hiesige Kaufmannschaft bemüht, eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, um wo möglich die Stadt und vielleicht auch das Land zu erretten. Wird diese nicht ins Werk gesetzt, so sind die ersten Kaufleute des Ortes entschlossen, mit Hinterlassung ihres Vermögens, ihren Familien, die bereits früher die Flucht ergriffen haben, zu folgen. Alle Straßen hier sind durch Wagen, Balken und abgerissenes Gemäuer verrammelt; das Steinpflaster ist überall aufgerissen. Sämmtliche Häuser und Straßen sind voll von bewaffneten Fremdlingen, und wenn man noch einem der früher wohlhabenden Bewohner Antwerpens begegnet, so ist sein Aussehen traurig und sein Gesicht voll Schmerz und Kummer. Noch immer brennt es im hiesigen Entrepot; nur Kleinigkeiten sind gerettet worden, und man schätzt jetzt, nach einem genauern Ueberschlage, den Werth der dort verbrannten Waaren auf 18—20 Millionen Gulden. Mehrere Hundert Häuser sind mehr oder weniger durch den Brand zerstört worden.

Die Niederländischen Kriegsschiffe befinden sich nicht mehr mitten auf der Rhede unserer Stadt, sondern kreuzen vor derselben, um die Annäherung jedes fremden Fahrzeugs zu verhindern und den hiesigen Hafen gleichsam in Blokadezustand zu erhalten.

Die Düsseldorfer Zeitung giebt folgendes durch Mittheilung aus einem überrheinischen Fabrikorte ihr zugekommene Schreiben eines in Antwerpen wohnenden Deutschen Kaufmanns, welches eine lebendige Darstellung der dasigen Ereignisse in den letztvergangenen Tagen enthält.

Antwerpen, vom 29. Okt. 1830.

Wenn ich Dir unzusammenhängend schreibe, ich kann nicht dafür, dies sind die ersten Zeilen, die ich seit Sonntag zu Papier bringe. Mein Geist und mein Körper sind in einem so erschlafften Zustande, daß sich meine Ideen verwirren. Du wirst alle Ereignisse des Landes erfahren haben, ich übergehe sie, um zur jetzigen Katastrophe überzugehen, indem ich Dir bemerke, daß Du vor Allem erst wissen mußt, daß Antwerpen im Allgemeinen noch durch Anwesenheit vieler Truppen und durch den Einfluß der Kaufleute der Holländischen Dynastie treu geblieben war, obgleich im Allgemeinen der Geist derselbe war, wie er in ganz Brabant sich zeigte. Am Sonntag begann rund um die Stadt, wohin sich ein Theil der Holländischen Armee zurückgezogen hatte, eine sehr lebhafte Attaque, die sich unserer Stadt immer mehr näherte, so daß man Montag Abend unter den Wällen kämpfte. Das Feuer war stark, nach dem ungeheuern Kanonieren hätten Tausende von Menschen bleiben müssen; allein es mögen nur 500 seyn, weil die Gartenhäuser und Bäume gegen die Kugeln schützten. Am Dienstage blieb es still; allein schon am Abend waren hier in der Stadt starke Zusammenrottirungen, und Mittwoch Morgen war das Volk nicht mehr zu bändigen, und die Wachen und Patrouillen der Bürger und Militairs wurden entwaffnet, und nur noch Bataillonsweise durften die Soldaten die Straßen passiren und mußten sich gegen Mittag schon damit begnügen, die großen Plätze, Thore und Wälle zu behaupten. Aus Fenstern, Kellern und von den Dächern wurde nun auf die Holländer geschossen, und man drängte sie so, daß Abends nur noch die Thore von ihnen behauptet werden konnten. Diese Nacht war, obgleich nur ein Vorspiel der folgenden, für mich und alle meine Nachbarn schon fürchterlich. Meine Wohnung, ein Eckhaus, liegt an einer Seite am alten Arsenal und hinten am Taubenmarkte, an dessen Ende ein Pulverthurm, nahe am Mechelnschen Thore, von der siebenten Division besetzt war. Von vorn glaubte ich mich sicher und legte mich auf einem Zimmer an dieser Seite zu Bette, in den Kleidern, lesend, erwartete ich, was weiter kommen sollte. Um 11 Uhr hatten die Brüsseler das rothe und Bürgerhouter Thor angegriffen. Die Militairs, von vorn bedroht, von hinten gemordet, konnten sich

nicht mehr halten, so daß sich Alles von dieser Seite zur siebenten Division hinter mein Haus zurückzog. Nun wurde der Kampf furchtbar, und um 12 Uhr zersprangen meine Fenster, und, eine Matratze vor mir haltend, entkam ich meinem Schlafgemach und dem Hause und ging zum Nachbar, der mir zurief, seine Thür öffnen zu wollen. Knecht und Magd folgten. Erstern traf eine Kugel am Ohr im Bette, und so brachten wir die Nacht beim Nachbar zu, dessen Haus geschützt lag. Um 6 Uhr mußten die Soldaten auch die Position hinter meinem Hause räumen, und Alles zog sich nun zur Citadelle, von den eindringenden Patrioten verfolgt. Ueber 300 Kugeln sind in mein Haus geschlagen, ohne jedoch mehr als die Fenster zu beschädigen. Das Schießen hatte aufgehört, und die in die Stadt eingedrungenen Patrioten, so wie der Magistrat schlossen mit dem Commandanten General Chassé einen Waffenstillstand, dem leider zu bald die Zerstörung Antwerpens folgte. Dieser Waffenstillstand war der Art, daß man den Holländern die Citadelle, ungeheuer fest, selbst uneinnehmbar, noch von Alba gebaut, überließ, denen zugleich der ruhige Besitz des Arsenals, dicht an der Citadelle gelegen, bleiben sollte. Auch sollten die auf der Schelde befindlichen Fregatten, drei von 50 und drei von 24 Kanonen, ungefährdet unter Holländischer Flagge liegen bleiben, wogegen der Commandant versprach, der Stadt kein Leid zuzufügen. Das Volk wogte jubelnd und betrunken durch die Straßen, die man kaum wegen der ausgeführten Barrikaden passiren konnte, und es schien mir gleich unmöglich, ein solches Volk in Subordination erhalten zu können. Leider bewies sich dies gar zu bald, denn Betrunkene griffen das Arsenal an und wollten die von Feuerschlünden gaffende Citadelle nehmen, als ob es eine Kleinigkeit sey. Die Offiziere konnten keine Ordnung mehr erhalten, man schleppte die Artillerie der Brüsseler, nur 4 — 6pfünder, vor das Arsenal und begann die Thore einzuschießen und gegen die Citadelle anzumarschiren. Da war Antwerpens Wohlstand dahin, denn um 3½ Uhr am 27. October begannen 300 Feuerschlünde von der Citadelle und von den Fregatten über die frechen Bewohner der üppigen Handelsstadt, die so schön geblüht hatte, auszuspeien. Die Kanonade wurde ununterbrochen bis halb 2 Uhr Nachts fortgesetzt. Jammer, Elend, Verwüstung ohne Gleichen. Das ganze Quartier das Wasser entlang bis zum Bassin ist zerstört und verbrannt. Keine Straße in der Stadt, worin nicht ganze Häuser zerschmettert sind, ohne gebrannt zu haben. Wir waren in eine Kasematte geflüchtet, und o Wunder! um 2 Uhr fanden wir unser Haus und die Nachbarschaft fast unversehrt. Nur fünf oder sechs kalte Bomben sind auf Nachbarhäuser gefallen, ohne zu platzen. Menschen sind in unserer Nachbarschaft nicht geblieben. Das Arsenal, das Gefangenenhaus (Amigo) sind in Asche, auch das große Reichsentrepot mit mehr als 10 Millionen Waaren, die alle hiesigen Importeurs gehören, ist mit anderen großen Magazinen rein abgebrannt, und noch in diesem Augenblick ist an kein Aufhören der Flammen zu denken. Der Wind ist stark und treibt Alles auf die Stadt. Das Elend ist grenzenlos, Verzweiflung auf allen Gesichtern, man verflucht die so theuer erkaufte noch nicht einmal errungene Freiheit. Chassé hat geschworen, es solle kein Stein auf dem andern bleiben, und er wolle sich mit der Citadelle in die Luft sprengen, ehe er sich auf eine nicht ganz ehrenvolle Art ergäbe; einstweilen könne noch keine Rede davon seyn, man solle beim Könige bitten, und er gebe drei Tage Stillstand, wenn man jeden Schuß auf Citadelle und Schiffe vermeide. Nach dem Haag sind Deputationen; nur Frauen, keine Männer, dürfen die Stadt verlassen, wir müssen also auf Alles gefaßt seyn und haben uns bereits eine bombenfeste Wohnung bereitet, weshalb ich Dir mit Gewißheit sagen kann, daß mein Leben nicht gefährdet seyn wird. — 40 Millionen werden nicht hinreichen, den bisherigen Schaden zu ersetzen; Handel und Credit im Auslande ist für Antwerpen verloren, und 15 Jahre reichen nicht hin, dieses zu ersetzen. Die Abbrennung des Entrepots, Alles Waaren für Amerikanische, Ostindische und Englische Rechnung, spricht das Urtheil für Antwerpens Handel. Mit Angst und Schrecken erwarten wir Uebermorgen. Alle Straßen wimmeln von Weibern und Kindern, Patrouillen durchwandern die Straßen, und alle gemeinen Leute sind entwaffnet, um einen ähnlichen Angriff während des Waffenstillstandes zu vermeiden. Sobald ich kann, verlasse ich die Stadt, ich schreibe Dir dann näher; denn brennt und sengt man auch nicht mehr, so ist die Anarchie doch groß und führt unvermeidlich später andere Unglücksfälle herbei. Lebe wohl denn, Antwerpen, lebe wohl ungenügsames Land, du hast es selbst gewollt, die Strafe ist nicht ungerecht!"

Schweiz.

In Bezug auf die Umtriebe, welche die Sendung eines vorörtlichen Commissairs nach dem Canton Tessin veranlaßt haben, sagt der Schweizerische Beobachter: „Die Schweiz bleibe ein Asyl für den Fremden; aber kein Staat ist verpflichtet, sich zum Tummelplatze von Intriguen herzugeben, die ihm fremd sind und nichts als Nachtheil bringen." Die Bündtner-Zeitung fügt dem hinzu: „Sehr wahr! Die Bekenner der entgegengesetztesten, sowohl politischen als religiösen, Meinungen haben in verschiedenen Zeiten schon eine Freistätte gefunden in unsern Bergen und sollen sie ferner finden; soll aber solche Aufnahme wirklich den Grundsatz der Neutralität beurkunden, so dürfen wir es nicht dulden, daß die Flüchtigen ihre Waffen — welcher Art sie auch seyen, — von unserm Gebiet aus gegen einen unserer Nachbarn kehren."

Rußland.

Petersburg, vom 30. October. — Nach den letzten Berichten aus Twer vom 26sten d. M. befanden sich Se. Maj. der Kaiser im erwünschten Wohl-

seyn. Am 24sten wohnten Se. Maj. der Messe in der Schloß-Kirche bei; der Geistliche nebst den Kirchendienern und den Sängern wurden die äußere Treppe hinaufgeführt und kamen durchaus in keine Berührung mit den Personen, welche die Quarantaine beobachten. Täglich empfängt der Kaiser Berichte über den Gesundheits-Zustand in Moskau und in den inneren Provinzen und sendet nach allen Seiten, wohin es nöthig ist, Verhaltungs-Befehle ab.

Amtlichen Berichten über den Gang der Cholera zufolge erkrankten in Moskau bis zum 24 October 2004 Personen; es starben 976. In der Stadt Jaroslaff erkrankten vom 22. September bis zum 12ten d. M. 69 Personen, von denen 20 geheilt wurden und 24 starben. In der Stadt Sybinsk erkrankten vom 23sten September bis zum 11ten d. M. 198 Personen, von denen 65 geheilt wurden und 59 starben; die übrigen befanden sich in der Genesung. Nach Berichten aus Neu-Tscherkask vom 11ten d. M. waren bis zu diesem Tage im Lande der Donischen Kosaken 1334 Personen gestorben, 438 genesen und 20 noch krank verblieben. Im Allgemeinen hatte die Cholera in diesem Bezirke völlig aufgehört. In der Stadt Nischnei-Nowgorod waren vom 12. September an bis zum 13. October 549 Personen gestorben. Auch dort war die Krankheit so sehr im Abnehmen, daß man hoffte, sie bald ganz ausgerottet zu sehen. In der Stadt Tiflis erkrankten vom 8. Aug. an bis zum 30 Septbr. 2222 Individuen, von denen 1575 starben und 647 genasen; nach Berichten von dorther bestätigte sich die Hoffnung der Einwohner, daß die Cholera täglich mehr aufhöre, und daß in den letzten Tagen Niemand mehr erkrankte; täglich kehrten ausgewanderte Einwohner zurück, die Läden waren wieder geöffnet und bereits der Verkauf von Früchten gestattet.

In Moskau räumte der verabschiedete Garde-Capitain, Fürst Michael Dolgorukoi, sein Haus unentgeltlich zur Aufnahme von Cholera-Kranken ein und gab überdem 1000 Rubel her, um es zu diesem Behuf in Stand zu setzen. Auf das Verlangen vieler Kornhändler in Moskau wurde das Roggenmehl zu bestimmten billigen Preisen durch eine öffentliche Bekanntmachung dem Publikum zum Verkaufe angeboten; ein Kornhändler hatte den ärmeren Einwohnern ansehnliche Quantitäten noch um ein Drittheil billiger überlassen. Zur Errichtung eines provisorischen Krankenhauses liefen von den Einwohnern Moskau's beträchtliche Beiträge ein. Ein dortiger Kaufmann stellte unentgeltlich 3000 Eimer Chlorauflösung zur Verfügung des Medizinal-Raths und hatte 1000 Eimer den Armen angeboten, um selbige blos gegen Bezahlung der gläsernen Flaschen, in denen diese Auflösung gefüllt wird, in seiner Fabrik in Empfang zu nehmen. Ueberhaupt zeigte sich bisher in Moskau überall die größte Bereitwilligkeit der Bewohner, den Leidenden nach Kräften beizustehen.

Der Minister des Innern, Graf Sakrewski, ist in Folge des ihm Allerhöchst ertheilten Auftrages hinsichtlich der wider die Cholera zu ergreifenden Maßregeln am 17ten d. M. von Saratoff nach Kasan abgereist.

Miscellen.

Eine in Genf erschienene Schrift enthält folgende statistische Angaben über die Italiänischen Staaten: 1) Oesterreichisch Italien, aus dem Lombardisch-Venetianischen Staaten, mit Einschluß des Italiänischen Tyrol und eines Theils von Triest und Illyrien, bestehend, hat 5,000,000 Einwohner, 130 Mill. Einkünfte und 60,000 Soldaten. 2) Sardinien, welches Piemont, Genua, einen Theil des Mailändischen, Montferrat und die Insel Sardinien umfaßt, hat vier Millionen Einw., 70 Millionen Einkünfte und 25,000 Mann Truppen. 3) Das Herzogthum Parma und Piacenza mit 460,000 Einw., 5 Millionen Einkünfte und 1500 Soldaten. 4) Das Herzogthum Modena und Massa de Carrara zählt 380,000 E., 4 Mill. Einkünfte und 1900 Mann Truppen. 5) Lucca hat 150,000 E., 2 Mill. Einkünfte und 1000 Mann Truppen. 6) Das Großherzogthum Toscana 1,400,000 Einw., 20 Millionen Einkünfte und 3500 Soldaten. 7) Der Kirchenstaat zählt 2,600,000 E., hat 30 Mill. Einkünfte in gewöhnlichen Jahren und 40 Mill. in Jubeljahren, und 5000 Soldaten. 8) Das Königreich beider Sicilien hat eine Bevölkerung von 7,800,000 E., 90 Mill. Einkünfte und 30,000 Soldaten. 9) Die Republik San-Marino hat 6800 E., 80,000 Einkünfte und 35 Soldaten.

Der Russischen Handels-Zeitung zufolge ist künftig die zeither verboten gewesene Ausfuhr von Gold- und Silbermünzen Russischen Gepräges, wie auch der von Platina, zollfrei durch alle Zollbehörden an den Europäischen und Asiatischen Gränzen, wo Reisende durchgelassen werden, erlaubt; dagegen verbleibt die Ausfuhr des Kupfergeldes ins Ausland bis auf weitere Verfügung verboten. Die Einfuhr Russischer Gold- und Silbermünzen bleibt, wie bisher, zollfrei erlaubt.

Verlobungs-Anzeige.

Allen unsern werthen Verwandten, Freunden und Bekannten wollen wir ganz ergebenst die am 3. November erfolgte Verlobung des Herrn Pastor Peiper in Hirschberg mit unserer zweiten Tochter Auguste hiermit anzeigen und empfehlen die Verlobten und uns in ihr ferneres gütiges Wohlwollen.

Pastor Richter und Frau zu Rudelsstadt.

Als Verlobte empfehlen sich

Auguste Richter.

Pastor Rudolph Peiper.

Theater-Nachricht.

Freitag den 12ten: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten. Text nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber.

Beilage

Beilage zu No. 266 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 12. November 1830.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Gurlitt's, J., archäologische Schriften, gesammelt und mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben von C. Müller. gr. 8. Altona. 2 Rthlr.

Hartmann, Dr. Fr. J., was hat die Welt zu fürchten von dem Kometen des Jahres 1834? Oder über die sechste Erscheinung des Halleyschen Kometen und über Kometen im Allgemeinen. Mit 1 Tafel Abbildg. gr. 8. Quedlinburg. br. 13 Sgr.

Kellermann, G., Predigten auf die Sonn- und Festtage des Jahres. 1r Bd. Advent bis Ostern. gr. 8. Münster. 20 Sgr.

Kißling, Prof., Rechenbuch für Real- und Gewerbe-Schulen und zum Selbstunterrichte. 8. Mainz. 20 Sgr.

Krafft, J. G., Sammlung einiger Predigten. Herausgegeben von Chr. G. Bruch und B. Jacobi. 2 Bde. gr. 8. Cöln. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Aglaja. Taschenbuch für das Jahr 1831. 7r Jahrg. 12. Wien. geb. mit Goldschnitt. 4 Rthlr.
Dasselbe, bessere Ausgabe 4 Rthlr. 15 Sgr.

Castelli, J. F., dramatisches Sträußchen für das Jahr 1831. 16. Wien. gebd. in Futteral. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Rosen. Ein Taschenbuch für 1831. 12 Leipzig. gebd. mit Goldschnitt. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Taschenbuch für Damen. Auf das Jahr 1831. Mit 10 englischen Stahlstichen. 12. München. geb. mit Goldschnitt. 3 Rthlr. 18 Sgr.

Vergißmeinnicht. Ein Taschenbuch für 1831 von H. Clauren. 12. Leipzig. gebdn. mit Goldschnitt. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Kaufmann Goldschmidt, soll das dem Schlossermeister Johann Daniel Müller gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1830 nach dem Materialien-Werthe auf 11792 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber auf 11943 Rthlr. 19 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Grundstück No. 1406 des Hypothekenbuchs, neue No. 17. auf der Altbüsser-Straße, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 16ten September und den 11ten November d. J. Vormittags um 11 Uhr, besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 14ten Januar 1831 Nachmittags um 4 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal in unserem Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, nach eingeholter Genehmigung des Königl. Stadt-Waisen-Amts der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Breslau den 18ten May 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das der verw. Branntweinbrenner Böhm gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1830 nach dem Materialien-Werthe auf 6037 Rthlr. 14 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 proCent aber auf 3832 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Grundstück No. 2. des Hypothekenbuches, neue No. 7. Graupen-Gasse auf dem Hinterdohm, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen nämlich: den 10. September c. und den 11. November c., besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 14ten Januar 1831 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowsky in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen: daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird.

Breslau den 7ten Juny 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die der Wittwe Appel gehörigen, auf der heil. Geiststraße gelegenen Häuser No. 1541. und 1542 des Hypotheken-Buches neue Nro. 5. und 6. wovon das erstere, wie die an der Gerichtsstelle aushängenden Tax-Ausfertigungen nachweisen, im Jahre 1830 nach dem Materialien-Werthe auf 4936 Rthlr. 8 Sgr. 2 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber auf 4913 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf., das zweite aber nach dem Materialien-Werthe auf 8700 Rthlr. 28 Sgr. und nach dem Nutzungsertrage auf 8483 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt worden, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige aufgefordert und eingeladen in den hierzu angesetzten Terminen nämlich den 2ten September, 11ten November d. J. Vormittags um 11 Uhr und in dem peremtorischen Termine den 14ten Januar 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem

Herrn Justiz-Rathe Blumenthal in unserem Partheien-Zimmer Nro. 1. zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Breslau den 8ten Juny 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das unter den Hinterhäusern No. 504. des Hypothekenbuchs, neue No. 5. belegene Haus, dem Bäudler Gottwald gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 2197 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 2717 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 11ten November 1830, am 10ten Januar 1831 und der letzte am 18ten März 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Wollenhaupt im Partheienzimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 16ten August 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Stockgasse No. 2002. des Hypotheken-Buchs, neue No. 16. belegene Haus, dem Bäudler Brieger gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 8020 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 10411 Rthlr. 22 Sgr. und der Durchschnittstaxwerth 9216 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 11ten November 1830, am 14ten Januar 1831 Vormittags um 11 Uhr und der letzte am 17ten März 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal im Partheienzimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 19ten August 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amt wird hiermit bekannt gemacht, daß die hierselbst unter der Firma: Johann Ludwig Butschkow, bisher bestandene Tuch-Waaren-Handlung, welche nach dem Tode des Eigenthümers Kaufmann J. L. Butschkow, von dessen Wittwe und Kinder unter der Leitung und Aufsicht des Kaufmann Bräunert einstweilen fortgesetzt, nunmehr aufgehoben worden und die Firma derselben für erloschen zu achten ist. Zugleich werden alle Handlungsschuldner aufgefordert, ihre Debita binnen spätestens 6 Wochen zu Händen des zeitherigen Disponenten Herrn Kaufmann J. Bräunert, bei Vermeidung der Klage zu berichtigen.

Breslau den 28sten October 1830.

Das Königliche Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Am 1sten December c. früh um 9 Uhr sollen in unserm Büreau die Lieferungen folgender Metalle an die Mindestfordernden auf ein Jahr und zwar vom 1sten Januar bis ultimo December 1831 verdungen werden. Der ungefähre Bedarf beträgt: 2 Centner Blei, 1200 Centner Reifen- und Quadrat-Eisen, 50 Centner Band- und Zain-Eisen, 10 Centner Gar-Kupfer, 6 Centner Stollenkupfer, 6 Centner ordinairer, ½ Centner Fäßchen-, ½ Centner ordinairer Stahl; 4 Centner inländisch- 1 Centner englisch Zinn. Vor Beginn der Licitation müssen die eingefundenen Unternehmer ihre Cautionsfähigkeit darthun. Die übrigen, den Bedingungen zum Grunde liegenden Bedingungen sind täglich während der Amtsstunden in unserem Büreau zu erfahren.

Neisse den 5ten November 1830.

Königl. Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Bekanntmachung.

Der Freigärtner und Bleichbesitzer Johann Gottlieb Seidel aus Lang-Waltersdorf, hiesigen Kreises, ist Willens auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden in Nieder-Waltersdorf eine Leinwand-Walke anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dies Vorhaben des Seidel hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespoliceiliche Genehmigung zu dieser Walk-Anlage nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 6ten October 1830.

Königich Landräthlich Amt.

In Vertretung: Weidelhofer.

Bau-Verdingung an den Mindestfordernden.

Zu Oklitz bei Canth soll im zeitigen Frühjahr des künftigen Jahres ein neues massives Gesindehaus erbaut, und der Bau mit Vorbehalt der Genehmigung der landschaftlichen Ober-Behörde an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist auf den 9. December a. c. des Morgens um 9 Uhr in loco Okliz ein Termin angesetzt worden, in welchem sich alle diejenigen einzufinden haben, die diesen Bau zu unternehmen wünschen. Die Bedingungen, so wie Anschlag und Zeichnung sind nicht allein im Termine selbst, sondern auch zu jeder schicklichen Zeit, während 14 Tagen vor dem Termin, in Oklitz bei dem Ober-Amtmann Peltz, oder bei dem landschaftlichen Curator Major von Gellhorn in Schöbekirch einzusehen.

Oklitz den 8ten November 1830.

Die landschaftliche Sequestration.

Auction.

Dienstag den 16ten November früh 9 Uhr werde ich in der goldnen Krone am Ringe, Indlet, bunt gegitterte Züchen, und sächsische Kleider-Leinwand, roth Gardinenzeug, Schürzen und Tücher gegen baare Zahlung meistbietend versteigern, dabei bemerke: daß Sachen darunter sind, die sich sehr gut zu Weihnachtsgeschenken für Domestiken eignen.

Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Auction eines neuen Pelzwaaren-Lagers.

Donnerstag den 18ten November Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, werden die von dem verstorbenen Kürschner-Aeltesten Mathias hinterlassenen Pelzwaaren an den Meistbietenden gegen baare Zahlung aus freier Hand, Schuhbrücke No. 65. versteigert werden. Zahlbare Käufer werden hiezu eingeladen.

Breslau den 11ten November 1830.

Verwittwete Matthias.

Zu verkaufen.

In Oswitz ist die erste Fischer-Stelle im besten Bau-Zustande, nebst acht Morgen des fruchtbarsten Landes, zu verkaufen. Nähere Nachricht bei dem Wirthschafts-Amt daselbst.

Kauf-Gesuch.

Es werden 2 bis 4 Esel, gleichviel ob Hengste, Stuten oder Wallache, zu kaufen gewünscht, und würden, wenn dergleichen auf dem nächsten Elisabeth Viehmarkt zu Breslau gebracht werden, einen Kaufer finden.

Verkaufs-Anzeige.

Ein junger Eselhengst von besonders großer Race, steht Reusche Straße in den 3 Thürmen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man daselbst links eine Stiege hoch.

Kauf-Gesuch.

Gute medicinische Blutegel werden zu kaufen verlangt, in der Naschmarkt-Apotheke.

Literarische Anzeige.

In der Buch- und Musikhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Der transportable Sparofen

oder Anweisung zur Verfertigung eines in Frankreich erfundenen Heizungsapparats, der mit einem Jedermann zugänglichen Brennmaterial und auf eine äußerst wohlfeile Art geheizt wird und als Bettwärmer, Wärmekorb, als Fußwärmer im Hause wie auf der Reise, als Küchenheerd und selbst zur Heizung kleiner Zimmer benutzt werden kann. Nebst Beschreibung eines Schreibtisches, der mittelst dieses Apparats eine behagliche, wohlthätige Wärme um sich her verbreitet und an dem man weder an den Füßen noch an den Händen Kälte empfindet. Aus dem Französischen. 12. 8 Sgr.

Die hier in Rede stehende Erfindung kann unter die gemeinnützigsten gezählt werden, die es je gegeben hat, Entfernt von allem Charlatinismus ist sie eben sowohl auf bewährte Erfahrung als auf die Gesetze der Chemie und Physik fest gegründet und für die Menschheit von außerordentlichem Nutzen. Um dieses darzuthun begnügen wir uns mit Anführung der Thatsache, daß dasjenige Brennmaterial, was hinreichend ist, ein Zimmer durch den ganzen Winter hindurch vollkommen zu heizen und die Speisen für eine kleine Familie zu bereiten, für einen Thaler angeschafft werden kann.

Neue Taschenbücher für 1831.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring No. 11 an der Ecke des Blücherplatzes sind angekommen:

Rosen, ein Taschenbuch für 1831.

Vergißmeinnicht, ein Taschenbuch für 1831, von H. Clauren,

und so wie alle übrigen bis jetzt erschienenen Taschenbücher für 1831, zu den bekannten Preisen zu haben.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Tabellarische Uebersicht der Geographie von der Preuß. Provinz Schlesien. geh. 2 Sgr.

Dieses mit Sorgfalt ausgearbeitete Werkchen, ist für Elementar-Schulen ganz besonders zu empfehlen. Schullehrer, welche sich direkt an den Unterzeichneten Verleger wenden, erhalten dasselbe bei Bestellung in Parthieen, für einen weit geringeren Preis.

Liegnitz den 5ten November 1830.

J. F. Kuhlmey.

Anzeige

für die hochlöblichen Militair-Oeconomie-Commissionen.

Die hohe Zufriedenheit welche mir bereits seit zwölf Jahren von mehreren hochlöblichen Regimentern zu Theil geworden, veranlaßt mich, mich den hochlöbl. Oekonomie-Commissionen zur Anfertigung von probemäßigen Schuppenketten, Agraffen, Namenszügen nebst Krone, Patrontaschen-Schildern, Landwehrkreuzen, Granaten, Säbelgefäßen, Montirungsknöpfen neuer Art, messingne Schnallen, überhaupt aller Messing-Arbeiten, welche zur Bekleidung für Infanterie und Cavallerie erforderlich sind, ganz ergebenst zu empfehlen, und bin zur Abschließung jeder contractmäßigen Lieferung gern bereit.

Heinrich Ohagen, Gürtler-Meister,
Nicolai-Thor, Lange-Gasse No. 21.

Einladung

zum Wurst-Picknick im Koffehause zu „Rothkretscham" Sonnabend den 13. November 1830.

Riegel.

Anzeige.

Die ersten neuen Pommerschen Gänsebrüste empfing und empfiehlt

F. Frank, Schweidnitzer-Straße No. 30.

Anzeige.

Vorzüglich schöne, große Pommersche Gänsebrüste erhielt mit heutiger Post

Friedrich Walter,
Ring Nro. 40. im schwarzen Kreuz.

Kaufloose

zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, und Loose zur 10ten Courant-Lotterie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Verlornes Lotterie-Loos.

Das Viertel-Loos zur 5ten Klasse 62ster Lotterie Nro. 42070. c. ist verloren gegangen, und wird der etwa darauf fallende Gewinn, nur den in meinem Buche verzeichneten rechtmäßigen Spieler ausgezahlt werden. Mamroth, Unter-Einnehmer.

Diebstahls-Anzeige.

Durch gewaltsamen Einbruch sind in der Nacht vom 6ten auf den 7ten November aus dem einen Seiten-Kabinet des Pavillons zu Buchwald bei Schmiedeberg folgende Sachen gestohlen worden. 1) Eine astronomische Wanduhr mit Emaille-Zifferblatt, worauf der Name (Kiesmayer in Berlin) mit deutschen Ziffern, einem vergoldeten Stunden- und Minuten- und einem schwarzen stählernen Secunden-Zeiger, und wird auf dem Zifferblatt aufgezogen, mit einem bleiernen Gewicht, welches an einer messingenen Rolle hängt, wodurch eine Darmschnur ging; der Perpendicel ist von Messing. 2) Ein Höhenmessungs-Barometer auf Mahagoniholz, oben der Name (Rennard in Berlin) mit einem Thermometer, darüberstehend d. Luc. 3) Eine runde Tafel von Messingcomposition mit einem beweglichen Diopter-Lineal von Messing, 16 Zol Rheinl. im Durchmesser. Darauf ist der Gebirgs-Horizont von dem Warthe-Thurm in Buchwald aus berechnet, gravirt von Mendelssohn; bestehend in drei Kreislinien, zwischen und über denen die Hauptpunkte in den Anlagen, so wie die Höhen des Gebirges und der Ortschaften im Thale bezeichnet sind. 4) Den Nanquin von den Sitz- und Rückkissen eines Divans. Da an der Wiedererlangung dieser Sachen sehr viel gelegen ist, so werden alle Wohllöblichen Polizei-Behörden, Uhr- und Instrumentmacher, Zinn- und Metallgießer hiermit ganz ergebenst ersucht, im Fall einer Entdeckung dem Dominio Buchwald gegen Erstattung aller Kosten gefällige Anzeige zu machen.

Buchwald den 7ten November 1830.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeld, von Trachenberg. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Gliszinski, a. d. G. H. Posen; Frau Gräfin v. Strachwitz, von Peterwitz. — Im goldnen Baum: Hr. Tymowski, Gutsbes., aus Polen; Frau Steuer-Räthin Schubert, von Schweidnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Mücke, Justiz-Assessor, von Heinrichau; Hr. Koppenhöfer, Kaufmann, von Medzibor; Hr Fitzner, Rentmeister, von Buchelsdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Cohn, Kaufmann, von Rosenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Schönberg, Kaufmann, von Berlin; Hr. Müller, Oberamtmann, von Borganie. — Im rothen Löwen: Hr. v. Koschenbahr, von Wohnwitz. — Im goldnen Löwen: Hr. Mathesius, Oberamtmann, von Schönheide. — Im Privat-Logis: Hr. Hiller v. Gertringen, Lieutenant, von Potsdam, Tauenzinstraße No. 2; Hr. v Gladis, Lieutenant, von Ostrowo, Kupferschmidtstraße No. 30.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 11ten November 1830.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 11 Sgr. - Pf.	—	2 Rthlr. 7 Sgr. - Pf.	—	2 Rthlr. 3 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 27 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 18 Sgr. - Pf.
Gerste	1 Rthlr. 4 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 23 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf.	—	- Rthlr. 24 Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.